Morgen-Ausgabe. Nr. 447 — Dienstag, 22. September 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der Endkampf um Madrid hat begonnen

Vor einem Durchbruchsversuch der Marxisten?

Paris, 21. September.

Im Großen Hauptquartier der Nationalisten in Valladolid hält man es für nicht ausgeschlossen, daß die roten Truppen infolge des immer enger werdenden Kreises um Madrid einen verzweifelten Durchbruchsversuch machen werden. Man ist in nationalistischen Kreisen der Auffassung, daß die Madrider Regierung jede Hoffnung aufgegeben hat, den nordspanischen Städten Hilfe bringen zu können. Die ganze Aufmerksamkeit der Nationalisten ist jetzt auf die Lage um Madrid gerichtet, wo die Initiative für sämtliche militärischen Operationen in ihren Händen liegt.

Der unaufhörliche Vormarsch Yagues über Talavera hinaus zwingt die Roten weiter zum Rückzug. Der Druck dieser Kolonne wurde in den letzten Tagen so stark, daß man sich fragt, ob unter den gegebenen Verhältnissen das vorläufige Ziel, Toledo, nicht aufgegeben und unmittelbar auf Madrid marschiert werden soll. Die Lage Toledos würde nämlich sowieso unhaltbar, wenn die Verbindung mit der Hauptstadt abgeschnitten wäre. Man hat im Hauptquartier der Nationalisten den Eindruck, daß die Roten vollkommen kopflos geworden seien.

Nach den Nachrichten, die das Hauptquartier der spanischen Nationalisten ausgibt, schließt sich der Ring um Madrid immer enger. Dadurch, daß es den Truppen der Nationalisten gelungen ist, die nördlich Madrid gelegene Ortschaft Navafra in ihre Hand zu bekommen, haben sie ein für die Wasserversorgung Madrids wichtiges Wasserreservoir genommen. Nach Mitteilungen des Hauptquartiers in Burgos sind in den letzten drei Tagen 40 Luftangriffe auf Madrid ausgeführt worden, in der gleichen Zeit wurden 7 Flugzeuge der marxistischen Regierung abgeschossen oder kampfunfähig gemacht.

Die Militärkommandantur von La Coruna meldet, daß die in Asturien kämpfenden nationalen Truppen Trubia besetzt hätten und damit in den Besitz der größten Geschützfabrik Spaniens gelangt seien.

General de Llano sprach am Sonntagabend über den Sender Sevilla zur Lage. Er sagte u. a., der einzige Angriff, zu dem Madrid fähig sei und zu dem kein besonderer Mut gehöre, geschehe durch den Aether. Aber auch dieser Angriff sei wirkungslos, denn die Welt kenne die Mundfertigkeit der Bolschewisten zur Genüge.

Mola greift Bilbao an

Paris, 21. September.

In der Nacht zum Montag trafen Hunderte von spanischen Flüchtlingen auf Fischerbooten in St. Jean de Luz ein. Sie erklären, daß die Truppen des Generals Mola ihren Vormarsch unaufhaltsam fortsetzen. Die Roten seien infolge steigenden Munitionsmangels zum Rückzug gezwungen. Nach einem in Paris vorliegenden Funkspruch gab General Mola bekannt, daß der Hauptangriff auf Bilbao am 26. September 1 Uhr früh einsetzen werde. Sollte sich die Stadt bis dahin nicht ergeben haben, so würde man die Uebergabe erzwingen.

50 französische Flieger auf seiten der Roten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. September.

Das „Echo de Paris" gibt eine Mitteilung wieder, nach der 50 französische Flieger für die spanischen Bolschewisten kämpfen. Die Führer dieser französischen Flieger bei den spanischen Marxisten seien zwei französische Offiziere, der Kapitän Goninet und der Leutnant Garraz.

Die neue Zeitung

Es ist in Deutschland im allgemeinen nicht üblich gewesen, daß die Zeitungen, die das vielfältige Geschehen des Tages in unmittelbarer Lebendigkeit spiegeln, ihre eigene Sache zum Gegenstand der Betrachtung machen. Die an der Gestaltung einer Zeitung Mitschaffenden tun ihre Arbeit im stillen, sie treten nach außen hin kaum hervor, und es kommt ihnen allein auf ihr Werk an, nicht auf die Person. Den Lesern unseres Blattes ist eine solche Haltung zur Selbstverständlichkeit geworden, und wenn wir heute einmal von der Arbeit und den Aufgaben der Zeitung sprechen, so geschieht es nicht um unserer selbst willen. Wir wollen hier nicht die Werbetrommel rühren und ein Loblied auf die Zeitungen im allgemeinen und die unsere im besonderen singen. Wir beabsichtigen lediglich, unsere Leser einmal zum Nachdenken zu veranlassen über die Voraussetzungen und Möglichkeiten unserer Arbeit. Das deutsche Zeitungswesen hat eine so tiefgreifende Wandlung durchgemacht, daß der neue Begriff Presse mit dem alten nicht mehr gleichgesetzt werden kann. Der Umformungsprozeß begann am 30. Januar 1933 und setzte mit starken Veränderungen ein, wie sie sich aus dem revolutionären Charakter jener Tage ergaben, um dann in ruhigere Bahnen hinüberzuleiten. Immer deutlicher traten in der folgenden Zeit die Umrißlinien einer neuen deutschen Presse hervor. Jetzt ist die Entwicklung zu einem gewissen Abschluß gelangt, wofür die grundlegenden Kongreßreden der Reichsleiter Amann und Dietrich auf dem Nürnberger Parteitag die äußeren Marksteine darstellen.

Eine neue deutsche Presse wendet sich heute an die Oeffentlichkeit, um neue publizistische Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgaben sind im wesentlichen gekennzeichnet durch den Punkt 23 des nationalsozialistischen Parteiprogramms, der die Schaffung einer nur der Volksgemeinschaft dienenden wahrhaft deutschen Presse fordert. Die einzelnen pressepolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung dienten diesem Ziel. Das Schriftleitergesetz vom Oktober 1933 untersagte den nichtarischen und den als politisch unzuverlässig gekennzeichneten Schriftleitern und Mitarbeitern die weitere Betätigung im deutschen Zeitungswesen. Es zog weiter einen scharfen Trennungsstrich zwischen öffentlichen und privaten Interessen innerhalb der Presse und schuf die Voraussetzungen zu einer Standesgemeinschaft und zu einem neuen Berufsethos der an der Zeitung Schaffenden. Der Verlegerstand wurde nach gleichen Grundsätzen einer strengen Sichtung unterzogen. Auch hier wurde die Verantwortung der Persönlichkeit gestärkt. Der anonyme Kapitalbesitz, der oft zu unheilvollen Beeinflussungen geführt hatte, wurde ausgeschaltet, Subventionen und Zuschüsse wurden untersagt. Zeitungen, die im Dienste der zersetzenden Kräfte des alten Systems gestanden hatten, wurden verboten. Unrentable Betriebe, besonders in den kleinen und kleinsten Städten, mußten sich die Schließung oder Zusammenlegung gefallen lassen, weil ihr Fortbestehen eine Zersplitterung der Kräfte bedeutet hätte.

Nicht jeder Zeitungsleser sah sofort die Notwendigkeit dieser pressepolitischen Maßnahmen ein. Der eine oder andere sprang ab, er wollte fortan „überhaupt keine Zeitung mehr lesen". Die Zeitung schien an Kurswert verloren zu haben. Die eine Gruppe der Leser setzte die Zeitungen ganz allgemein mit einigen unerfreulichen Erscheinungen der liberalistisch-marxistischen Asphaltpresse gleich und verallgemeinerte die dort zutage getretenen Zeichen des Verfalls. Eine andere Gruppe glaubte kein Vertrauen mehr zur Zeitung haben zu können, weil sie ihr nur noch als das mechanische Sprachrohr der Staatsführung erschien, ohne eigene Anschauungen und eigenes Gesicht zu haben. Bei dem Totalitätscharakter der nationalsozialistischen Weltanschauung konnte es nicht ausbleiben, daß die Umstellung hier und da etwas plötzlich geschah, daß eine Zeitung über Nacht ein völlig anderes Gepräge erhielt, während die Leser noch ganz in ihrem alten politischen Denken befangen waren. Hier war eine schwierige Erziehungsaufgabe gestellt, und nur schrittweise konnte die Lösung erfolgen. Heute ist diese Uebergangsperiode abgeschlossen. Wie der Nationalsozialismus das deutsche Volk erobert und Verständnis für seine weltanschaulichen Ziele und Wege gefunden hat, so hat die neue Zeitung den Leser zurückerobert. Es beginnt die Periode des Ausbaues im deutschen Pressewesen. Die Erklärungen auf dem Nürnberger Kongreß haben die neuen Entwicklungslinien aufgezeigt.

„Wie hätten die Gegner gespottet, wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse, nur den deutschen Aufgaben dienend, von einem neuen Ethos erfüllt sein wird" — diese Worte Adolf Hitlers in seiner diesjährigen Parteitagsproklamation kennzeichnen die grundlegende Wandlung im Zeitungswesen. Den deutschen Aufgaben dienend — das ist das Losungswort. Es gibt keine Presse mehr, die sich an bestimmte politisch, konfessionell oder standesmäßig abgegrenzte Kreise wendet. Die Zeitung ist dem Volke in seiner Gesamtheit verbunden, sie dient der völkischen Gemeinschaft und hat in der geistigen Führung und Willensbildung eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Sie soll Erz-

Die Auslandsbesuche der deutschen Reichsminister

v. Neurath bei Reichsverweser Horthy

Budapest, 21. September.

Reichsaußenminister v. Neurath folgte am Montag einer Einladung des Reichsverwesers Admiral v. Horthy nach dem in der Nähe von Budapest gelegenen Schloß Gödöllö zur Teilnahme an einer Hirschjagd. Am Sonnabendabend veranstaltete der Reichsverweser zu Ehren des deutschen Reichsaußenministers ein Essen, an dem die Mitglieder der Regierung, der Generalität und der deutsche Gesandte v. Mackensen teilnahmen.

Dr. Goebbels bei Ministerpräsident Metaxas

Athen, 21. September.

Am Montagvormittag begab sich Dr. Goebbels in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers Dr. Kordt in das königliche Palais und trug sich in die Besuchsliste ein. Um 11 Uhr fand dann eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Metaxas statt. — Pressechef Nikoulibis wurde ebenfalls am Vormittag von Reichsminister Dr. Goebbels besucht. Ein weiterer Besuch galt dem früheren Athener Oberbürgermeister Kotzias. Vor griechischen Journalisten äußerte Ministerpräsident Metaxas, daß seine Unterredung mit Dr. Goebbels sehr freundschaftlich verlaufen sei. Unter anderem habe Dr. Goebbels großes Verständnis und Interesse für die Altertümer Griechenlands bewiesen und gesagt, daß er glücklich sei, Griechenland kennenzulernen.

Am Abend gab Ministerpräsident Metaxas zu Ehren Dr. Goebbels einen großen Empfang, an dem von griechischer Seite die Minister Nikoludis und Kotzias, der Chef des Protokolls, Gesandter Vikelas, der Gesandte Melas und andere Herren des Außenministeriums teilnahmen, von deutscher Seite der Geschäftsträger, der Landesgruppenleiter der NSDAP und die Begleitung des Reichsministers.

Dr. Frank Gast des Grafen Ciano

Viareggio, 21. September.

Reichsminister Dr. Frank, der sich augenblicklich auf einer Italienreise befindet, besichtigte mit seiner Begleitung am Sonnabend das Haus des Meisterkomponisten Puccini in Torre del Largo, wo er längere Zeit verweilte. Am Abend folgte der Reichsminister einer Einladung des italienischen Außenministers Graf Ciano zu einem Abendessen, an dem führende Persönlichkeiten Italiens teilnahmen. Am Sonntag waren Reichsminister Dr. Frank, Hauptamtsleiter Dr. Dresler und sein Adjutant Froboese Gäste des italienischen Außenministers Ciano in dessen Villa. Hierbei fand eine zweistündige Unterredung zwischen dem Reichsminister und dem italienischen Außenminister statt. Am Abend gab der italienische Außenminister zu Ehren des Reichsministers Dr. Frank ein Bankett. Die deutschen Gäste blieben bis Montagabend in Viareggio und begaben sich dann nach Rom.

Vorpostengeplänkel um den Vogelsberg

Vom Sonderberichterstatter des DNB

Bad Nauheim, 21. September.

Der erste Tag der großen Herbstübungen im Gebiet um den Vogelsberg brachte noch keine größeren Kampfhandlungen. Die „kriegführenden" Parteien, die in der Frühe des Montags zunächst ihre Aufklärungsabteilungen in das Uebungsgebiet entsandten, waren selbstverständlich über die Stellung und die Bewegungen des Gegners, seine Stärke und Bewaffnung völlig im unklaren. Das alles galt es zunächst einmal zu erkunden. Beide Parteien haben also zunächst einmal versucht, den Gegner durch Aufklärungsabteilungen festzustellen. Dabei konnte in den frühen Morgenstunden Luftaufklärung so gut wie gar nicht angesetzt werden, da Bodennebel und wenig klare Sicht dies verhinderten. Um so eifriger waren motorisierte und berittene Spähtrupps an der Arbeit. War der Gegner ermittelt, dann galt es die wenigen Punkte des Geländes zu sichern, die eine gute Weiterentwicklung des Vormarsches oder die bessere Stellung zu gewährleisten versprachen. Von den zunächst erreichten Punkten aus wurden dann die Aufklärungsabteilungen weiter vorgetrieben und das Gros immer unter entsprechender Sicherung nachgezogen. Aus den Ergebnissen dieser Aufklärungsarbeit und den Feststellungen, die bei der ersten Feindberührung gemacht wurden, wird sich die weitere Lage gestalten, über die am Abend des ersten Tages noch nichts gesagt werden kann.

Bis zum Abend waren die Uebungen von schönstem Herbstwetter begünstigt. Dann kam ein schweres Unwetter mit außerordentlich heftigen Regengüssen auf, das aber erfreulicherweise rasch vorüberzog. Die Anteilnahme der Bevölkerung des Uebungsgebietes ist ungeheuer. Keine Stadt, kein Dorf und kein Flecken, der nicht in reichstem Flaggenschmuck prangt. Girlanden schlingen sich an den Häuserfronten entlang, Spruchbänder heißen die junge deutsche Wehrmacht willkommen, und es ist bewegend, zu sehen, wie selbst in den zwar landschaftlich überaus schönen, aber wenig ertragreichen Gegenden die einfachsten Häuschen mit Feldblumen und Papierfähnchen zu Ehren der Träger unserer Wehr geschmückt sind.

Am ersten Tage der großen Herbstmanöver besichtigte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an zahlreichen Punkten des Manövergeländes die Truppen bei ihrem Vormarsch aus den Ausgangsstellungen. In allen Dörfern und Ortschaften, durch die der Führer kam, wurden ihm von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen zuteil.